

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartjährig	8 " "
Monatlich	4 " "

Radler Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und von jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 fr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., alle die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Kriegsnachrichten.

Rad, 10. August.

Nach dem Telegramme aus Paris, das wir heute verspätet in einem Extrablatt veröffentlichten, bereitet sich in Frankreich zu der Katastrophe nach Außen hin auch eine solche im Innern vor, und schreitet die Herrschaft Napoleon's einem kläglichen Ende entgegen. Es ist zwar möglich, daß die Mameluken des Empire das Heer der Decorirten und der Hoffschranzen, sowie all' diejenigen, welche eine glänzende, ehrenvolle Vergangenheit, einen unbesleckten Namen dem Cäsarismus zum Opfer brachten; wir sagen: es ist wohl möglich, daß all' diese Menschen und deren Anhang noch eine verzweifelte Anstrengung machen werden, um von ihrem Herrn und Gebieter das Schlimmste abzuwenden und seine Dynastie zu sichern; auf einen nachhaltigen Erfolg werden sie um so weniger mehr rechnen können als die Hauptstützen des Thrones der Napoleoniden: die Armee und die Arbeiter, kaum mehr sich zur Stütze dessen hergeben dürften, von denen er die Erste in unbedachter, tollkühner Weise auf die Schlachtbank führte und sie ihres alten Ruhmes beraubte, während er für die Bestrebungen der Letzteren seine Gerichte arbeiten und sie fleißig nach Cayenne schicken ließ.

Fehlen aber dem Manne des zweiten December diese Stützen, dann hilft ihm der ganze ungeheure Troß seiner Schranzen nicht, und er hat aufgehört, ein Schrecken seines Landes und das Muster für Reaction in Verbindung mit einem Schei-Parlamentarismus zu sein, dem die übrigen Machthaber nachzustreben sich bemühten. Frankreich wird, ist es einmal wieder von dem Alp befreit, der mehr als zwanzig Jahre mit unerhörtem Druck auf ihm gelastet, bald die Folgen dieser nach jeder Richtung hin corumpirten Regierung durch einen neuen, ungeahnten Aufschwung zu paralysiren wissen; wie ein Phönix wird es sich aus seiner Asche erheben, und durch seine hohe Intelligenz, seine glühende Freiheitsliebe bald wieder an der Spitze der civilisirten Nationen einher-schreiten.

Ist einmal dieses Ziel erreicht — und es wird und muß erreicht werden — dann wird das große und schwere Opfer, das dieser edlen Nation auferlegt wurde, nicht vergebens gebracht worden sein und jeder Tropfen vergossenen Blutes wird zum Segen werden, welcher der schwergeprüften französischen Nation eine neue Aera des Glanzes, der Freiheit und des Wohlstandes eröffnen und sie die Leiden schmachvoll verlebter zwanzig Jahre vergessen machen wird. — — —

So weit sind wir in unseren Betrachtungen gekommen, als uns ein neues Telegramm die Nachricht bringt, die jegige — natürlich noch napoleonische — Regierung Frankreichs appellire an die europäischen Regierungen und Völker um Hilfe. Nun, wir meinen, daß wohl einige Regierungen sich bereit finden dürften, der napoleonischen Regierung zu Hilfe zu kommen, mit Zustimmung der Völker wird dies aber kaum geschehen. Diese werden ihre volle Sympathie, eventuell auch Hilfe, der französischen Nation, nimmer aber dem Manne des zweiten December und seinen Schranzen zuwenden. Dieser ist und bleibt gerichtet für jetzt und alle Zeit. —

Ogleich es an Widersprüchen zwischen den Berichten der französischen und der deutschen Heeresleitung in Details keineswegs fehlt, so wissen wir doch jetzt schon so viel, daß wir uns ein ziemlich klares Bild der Vorgänge vom 4., 5. und 6. August entwerfen können. Die großen Züge des Molke'schen Kriegesplanen treten schon so ziemlich ans helle Licht. Wir sehen, wie man in Berlin vor Allem

darauf bedacht war, sobald man sich einmal davon überzeugt hatte, daß an eine französische Offensive nicht zu denken sei, sofort seinerseits selbst zur Offensive überzugehen, und wie kläglich die französische Heeresleitung, die dem einseitigen, unfähigen Leboucq anvertraut war, sich das Gesetz des Krieges von ihrem Gegner dictiren ließ. Während die Deutschen sich durch zahlreiche Recognoscirungen offenbar ganz genaue Kunde verschafft hatten von dem Aufmarsch der französischen Armee, hatte man in Paris offenbar keine Ahnung von dem Gang der Dinge, ließ im „Journal officiel“ erzählen, Prinz Friedrich Carl, dessen Armee in dichten Massen in der Pfalz stand, sei bei Trier angekommen, die Südmaree stünde in den Schwarzwaldpässen und was des Unsinns mehr. Im französischen Hauptquartier scheint man vom Anfang an nicht recht gewußt zu haben, was eigentlich zu thun sei und veräumte so die kostbare Zeit vom 19. Juli bis zum 26. oder 27., bis wehm man mit den Truppen des Lagers von Chalons fast ohne Schweristreich bis vor Ulm hätte marschiren, die Badenser und Württemberger aufrollen und die Centralpositionen von Mainz-Frankfurt in der linken Flanke und im Rücken hätte bedrohen können. Auch nachher, als man den Deutschen Zeit gelassen hatte, ihre Mobilmachung in aller Ordnung durchzuführen, stand man in Metz noch immer unthätig. Marschall MacMahon kam, wie nunmehr nachträglich berichtet wird, nach Metz, er soll dort Vorstellungen gegen die Dörres, die ihm ertheilt wurden, erhoben haben; man berücksichtigte sie nicht. MacMahon ging an seinen Posten zurück und Kaiser Napoleon organisierte die kleine Attaque auf Saarbrücken, einestheils vernehmlich als Recognoscirung, um zu sehen, was denn eigentlich die Deutschen auf der Saarlinie machten, andererseits vernehmlich auch, um Kulu die „Feuertaxe“ zu erhalten. Mittlerweile begann man deutschseits Molke's großen Plan durchzuführen. Diesem Plane zufolge sollten offenbar die drei Armeen in Frankreich concentrisch einrücken, wobei der 3. Armee der Weg westlich von den Vogesen aus der Ebene von Landau angewiesen war. Die drei Armeen sollten, stets gegenseitig nach Thunlichte mit einander Fühlung behaltend, durch die Vogesen durchbrechen und jenseits dieses Gebirgszuges im Hügelland von Lothringen ihre Vereinigung suchen. Da der Armee des Prinzen Friedrich Carl hierbei der schwierigste Weg, so recht in den ungangbarsten Theil der Vogesen zugemuthet war, so ließ man die Armee des Kronprinzen zuerst vorrücken. Molke handelte dabei ganz nach der Analogie von 1866, wo er umgekehrt den Prinzen Friedrich Carl ein paar Tage früher durch die Lausitz über Reichenberg in Böhmen einbrechen ließ, um dadurch dem Kronprinzen den Marsch über das unwegsame Riesengebirge zu erleichtern.

Dieselben Einwände, die gegen Molke's Kriegsführung 1866 vorgebracht wurden, gelten auch diesmal, er ging mit isolirten Armeekorps vor, die ein kühner General, während sie sich durch die Gebirgspässe durchwandten, zerstreuen konnte. Diesmal aber sprach für Molke's Idee der Umstand, daß die beiden Armeen von Steinmetz und Friedrich Carl einander so nahe standen, daß keiner von beiden ohne den Andern eine Hauptschlacht anzunehmen brauchte, daß endlich der Kronprinz über eine so starke Truppenmacht verfügte, daß eine ernste Gefahr für seine mit der Basis Landau zuerst im Rheinthale vorgehende Armee nicht angenommen zu werden brauchte.

Am 3. begann der Vormarsch der deutschen Heere; im französischen Hauptquartier scheint man gar keine Ahnung gehabt zu haben von dem, was sich auf deutschem Boden vorbereitete. Die Armee war noch viel, viel ärger verzettelt und zerstreut, als die Besele's. Im Rheinthale stand MacMahon, in seiner Nähe ein Paar Divisionen von Canrobert und de Failly, gegen die Saar zu Frossard und in seiner Nähe Admiral und Bazaine, die Garden unter Bourbaki vermuthlich bei Metz. Am 4. hatten die Franzosen an keinem Punkt 100.000 Mann beisammen. Die Folgen liegen auf der Hand.

Zum Ueberflus besorgte die vorgeschobene Division Douay den Vorpostendienst in der bekannten überdichten Weise. Die Division wurde von der Armee

der Kronprinzen überfallen und massacrirt. MacMahon zog sich eilig zurück, um über Wisch Fühlung mit de Failly und Canrobert zu gewinnen. Anstatt irgend einen Entschluß zu fassen und entweder auf den rechten Flügel, also gegen MacMahon zu, oder auf den linken gegen die Saar zu concentriren, was man leicht hätte thun können, blieb man im französischen Hauptquartier unthätig und lieferte so den Sieger von Magenta, dem man nur die spärliche Hilfe einiger Divisionen gab, dem Kronprinzen von Preußen ans Messer. Der Kronprinz von Preußen hinwiederum handelte als richtiger General, er folgte dem geschlagenen MacMahon auf den Fersen und zog gleichzeitig, was er an Truppen noch besaß, die Badenser, Württemberger und das 1. bairische Corps, an sich und marschirte mit ihnen über den Rhein ins Elsaß. MacMahon wurde zur Schlacht gezwungen mit 70 bis 80.000 Mann gegen mehr als 100.000! An demselben Tage brach Steinmetz mit der 1. Armee (7. und 8. Corps und eine Reiterdivision) über die Saar. Er erbrückte mit 60.000 Mann Fressard, der mit den Hülfstruppen keine 50.000 hatte.

Napoleon handelt ganz recht wenn er seine Truppen hinter die Mosel zurückführt und, auf das verschangte Lager von Metz gestützt, nochmals an das Kriegsglück appelliren will. Seine Chancen sind auch hierfür nicht die günstigsten. Einerseits weiß man noch nicht, wie es mit MacMahon und Frossard steht, von denen der Erstere mitten zwischen der zweiten und dritten Armee eingekleidet und von Straßburg, das bereits cernirt ist, wahrscheinlicher Weise auch von dem Weg nach Nancy abgeschnitten ist. Und dann wird uns jeder practische Militär zustimmen, wenn wir sagen, daß diese beiden Corps, die 90.000 Mann stark ins Feld gerückt sind, für den Augenblick „non valours“ geworden sind, die jeder General in einer offenen Schlacht zu verwenden Anstand nehmen muß. Sie sind desorganisirte und vor mindestens vier Wochen nicht wieder verwendbar. Wir können ja leider auch hier mit österreichischen Exempeln aufwarten, man denke an die Corps von Gablenz und Erzherzog Leopold schon nach Trautenuau und Skalik und gar nach Königgrätz.

Ganz intact sind noch die Corps von Bazaine (50.000 Mann), Admiral (35.000 Mann), Bourbaki (45.000 Mann), dann das erste in der Bildung begriffene Corps von Douay (Felix) und das famose Landungscorps, im Ganzen also höchstens 170.000 Mann. Die Deutschen haben noch intact die ganze zweite Armee in der Stärke von mehr als 230.000 Mann. Ferner noch einen Theil der kronprinzlichen Armee der auch noch keinen Schuß gelhan hat. Sie werden in der Hauptschlacht mindestens wie 3 zu 2 stehen! Mindestens! Diese Hauptschlacht kann kaum vor dem 15. August (dem Napoleonstage) geschlagen werden.

Ueber die Kämpfe von Weissenburg, Saarbrücken und Wörth fehlen natürlich noch eingehende Berichte. Wir stellen im Nachfolgenden zusammen, was einseitigen an Thatsächlichem vorliegt.

Ueber das Treffen bei Saarbrücken telegrafirt man aus Mainz:

1. Heute (nämlich am 6.) von Mittag bis nach Anbrechen der Dunkelheit lebhaftes und sehr heftiges Gefecht zwischen Saarbrücken und Forbach. 14. Division engagirte das Gefecht, wurde dem sich verstärkenden Feinde gegenüber successive durch 3 Bataillone, 1 Batterie der 16. Division, 3 Bataillone, 2 Batterien und Cavallerie der 2. Armee unterstützt.

Die Höhen von Speichern, südlich des Exercierplatzes, wurden erklümt, der Feind auf Forbach zurückgeworfen. Während dieser Zeit war die 13. Division über Böllingen vorgegangen, hatte Kesseln genommen und gegen Abend mit ihrer Tête Forbach erreicht. General François todt, sehr viel Verwundete, viele Gefangene von verschiedenen Regimentern des Frossard'schen Corps. Zahl noch nicht festzustellen. Ich habe das Commando übernommen.

v. Steinmetz.

2. Theile der 1. Armee gegen Corps Frossard im Gefechte. 5. Division und Theile der 6. in dasselbe engagirt. Schwerer blutiger Kampf der Franzosen bei Speichern und auf dem Kreuzberge. Bei

Einbruch der Dunkelheit der Sieg für uns vollständig entschieden.

General-Lieutenant v. Alvensleben."

Es ist das vermuthlich General v. Alvensleben II., der die Brandenburger commandirt. Unsere Vermuthung, die wir gestern aussprachen: daß auch ein Theil der II. Armee, die also schon Steinmetz die Hand gereicht, bei Saarbrücken mitgekochten hat, ist dadurch bestätigt.

Die letzten Abtheilungen der süddeutschen Armee Württemberger und Badenser sind hart an der Schweizer Grenze bei Basel über den Rhein gegangen. Vermuthlich sind sie zur Vernichtung von Straßburg be- stimmt.

Das Obercommando der deutschen Armee hat be- stimmt, daß bei den Truppenthilen Wasserträger- Abtheilungen aus Krankenträgern und maroden Leuten im Regimentsverbande gebildet werden sollen, um den Truppen die Beschwerden der Hitze soweit möglich durch Herbeibringung von Wasser selbst im Treffen zu erleichtern.

Den Siegesenthusiasmus in Berlin, Dres- den, München, Frankfurt, kurz, in ganz Deutschland zu schildern, unterlassen wir. Aus Paris wird hin- gegen unter dem 6. telegrafirt: „Heute ist die Börse der Schanplatz der grellsten Mystification gewesen. Es hieß, 25.000 Preußen seien gefangen, darunter der Kronprinz. Deshalb stieg die Rente auf 69.20; eine Stunde später stand sie 67.50. Die Entrüstung ist allgemein. Der Verbreiter der falschen Nachricht wurde verhaftet. — Die Volksaufregung gegen die Fälscher der Nachrichten vom Kriegsschauplatz ist un- beschreiblich. Die Börse magte gegen den Volksjani- nismus abgesperrt werden. Die Behörden sind eifrigst be- strebt, die Volksmassen zu beschwichtigen.“

Die Lage der Dinge in Paris.

Der nachstehende Situationsartikel des „Journal officiel“ in Paris wird dem „Reister Lloyd“ telegra- fisch mitgetheilt:

Paris, 8. August.

Es gibt im Leben der Völker feierliche und ent- scheidende Stunden, in welchen Gott ihnen Gelegen- heit gibt, zu zeigen, was sie sind, was sie vermögen. Dieser Augenblick ist für Frankreich gekommen. Man behauptete manchmal, daß die große Nation, unzer- schroden im Aufschwunge und Erfolge, schwer Unglücks- fälle ertrug. Was vor uns nun vorgeht, berichtigt diese Verleumdung. Die Haltung der Bevölkerung ist nicht die der Entnuthigung; sie ist die der patrioti- schen Wuth und Erhaben. Gegen die Eindringlinge in Frankreich, wo sie ihr Grab finden sollen, werden alle Franzosen sich erheben wie Ein Mann. Sie denken an ihre Vorfahren, und ihre Abkömmlinge haben Jahr- hunderte des Ruhmes hinter sich und eine Zukunft vor sich, die Heroismus frei und mächtig machen soll. — Niemand war das Vaterland für den Geist der Ergebenheit und Opferung leichter vorbereitet; nie- mals ließ es in imposanterer und großartigerer Weise die Kraft und den Stolz des Nationalcharakters er- blicken. Es schreit mit Enthusiasmus: Auf, zu den Waffen! Siegen oder Sterben ist seine Devise. Wäh- rend unsere Soldaten den Boden des Vaterlandes bereich vertheidigen, beunruhigt sich Europa mit Recht über die Erfolge Preußens. Man weiß nicht, wie weit der Ehrgeiz dieser unersättlichen Macht gehen würde, wenn sie durch einen endgiltigen Triumph überreizt wäre.

Es ist ein unveränderliches Gesetz der Geschichte, daß jedes Volk, das durch übertriebene Glüste das allgemeine Gleichgewicht stört, einen Rückschlag gegen seine Siege herbeiruft und alle anderen Völker gegen sich kehrt. Es kann nicht fehlen, daß diese Wahrheit sich noch einmal durch Thatfachen bewähre. Wer ist dennach an der Wiederherstellung des Kaiserthums in Deutschland interessiert, wer kann denn wünschen, daß die Nordsee und Ostsee preussische Seen werden? Sind es Schweden, Norwegen, Dänemark, die der Triumph Preußens vernichten würde? Ist es Rußland, das mehr als irgend eine andere Macht dabei interessiert ist, das Gleichgewicht im Norden gegen die germanischen Glüste zu retten? Ist es England, das als große See- und Schutzmacht Dänemarks den Fortschritten der preu- ßischen Marine widerstreitet? Ist es das durch die fähigen Intriguen Bismarck's bereits verdrängte Holland? Was Oesterreich betrifft, würde die Wiederherstellung des germanischen Kaiserthums zum Vortheile des Hauses Hohenzollern, der verhängnisvollste Schlag nicht nur gegen die Dynastie Habsburg, sondern auch gegen den Bestand der österreichisch ungarischen Monarchie sein.

Preußen wird sicherlich versuchen, dem Wiener Cabinet Versprechungen zu machen; aber man kennt den Glauben, den man den Worten Bismarck's schen- ken darf. Würde jedwede angebotene Garantie jemals stärker sein, als die Bande, welche Preußen mit dem deutschen Bunde vereinigen und die Preußen uns und seinen Pflichten und Verpflichtungen zum Troge so ge- walthatig zerschneidet. Der endgiltige Triumph Hohenzoll-

erns würde für Italien nicht weniger unheilvoll, als für Oesterreich sein.

Ein germanisches Kaiserthum würde um jeden Preis Küsten haben wollen; es müßte dieselben im Süden ebenso wie im Norden, es würde Venedig und Triest ebenso wie Kiel und Amsterdam haben wollen. Italien wäre in seiner Regenerierung gefährdet.

Wir appelliren mit Vertrauen an die Weisheit der Regierungen und der Völker, um Europa dem preussischen Despotismus zu entziehen, um uns zu helfen, sei es durch Allianzen, sei es durch Sympa- thien, um das europäische Gleichgewicht zu retten. Bereits sind günstige Anzeichen von England zu si- nalisiren, das, durch unsere so categorischen und so so- liden Erklärungen bezüglich der belgischen Neutrali- tät vollständig befriedigt, unsere Nordgrenze deckt, in- dem es sich bereit zeigt, sie von der belgischen Seite zu vertheidigen, wenn Preußen sie verletzen wolle. Schweden, Norwegen und Dänemark zeigen eine von Patriotismus erbebende Haltung. Der Kaiser von Rußland beehrt unseren Botschafter mit ganz besonde- rem Wohlwollen, und die hervorragendsten Organe der russischen Presse führen eine ungünstige Sprache für die preussische Sache. Diejenigen der Wiener Journale, welche anfänglich schwachen gewisse Sympathien für Bismarck zeigten, sind gezwungen, der öffentlichen Meinung nachzugeben und führen eine den wahrhaften Interessen Oesterreichs entsprechende Sprache.

Der Kaiser von Oesterreich, der König von Ita- lien und ihre Regierungen bezeugen uns mehr und mehr befreundete Dispositionen. Oesterreich und Italien rüsten thätig. Die Ministerien in Wien und Pest gehorchen einem gemeinsamen Gedanken, und der Augenblick naht, wo Preußen von dieser Seite her den ernstesten und schwerigsten Verlegenheiten begeg- nen wird. Unsere Diplomatie war nicht müde thätig sein als unsere Armee. Frankreich macht eine äußerste Anstrengung. Vertrauen! Vertrauen! Unser Patriotismus ist auf der Höhe aller Gefahren. Je schwieriger die Verhältnisse werden, desto energischer wird die Nation sein. Alle Spaltungen hören auf, die französische Größe drückt einmüthig die practisch- sten Veranlassen aus, die edelste Mitwirkung des Senats und des gesetzgebenden Körpers wird unseren Truppen neue Stärke verleihen und das Frankreich von 1870 wird den Völkern Europas zeigen, daß wir noch nicht entartet sind.

Diese Darlegung scheint in Paris nicht zum Besten aufgenommen zu sein, denn die Minister sahen sich bemüht, gestern in den Nachmittagsstunden noch folgende Proclamation officiiren zu lassen:

„Franzosen!

Wir haben die Wahrheit gesagt, jetzt ist es an Euch, Eure Pflicht zu erfüllen. Möge von einem Ende Frankreichs zum andern nur Ein Schrei aus der Brust ertönen. Möge sich das ganze Volk erhebend und uns ergebend erheben um den großen Kampf zu führen. Einige unserer Regimenter sind der Ueberzahl überle- gen. Unsere Armee ist nicht besiegt worden. Derselbe unerschrockene Hauch belebt sie fortwährend. Unter- stützen wir sie gegen eine augenblicklich glückliche Küh- heit. Sehen wir derselben eine Fähigkeit entgegen, die das Geschick bändigt. Ziehen wir uns auf uns selbst zurück und mögen sich die Eindringlinge an einem Menschenwall brechen wie 1792, und mögen unsere Unfälle wie bei Sebastopol die Schule unserer Siege sein. Ein Vortreiben wäre es, einen Augenblick an dem Heile des Vaterlandes zu zweifeln und nam- entlich nicht dazu beizutragen.

Auf! Auf! und Ihr Bewohner der Mitte, des Nordens und des Südens, auf denen die Last des Krieges nicht drückt, eilt herbei mit einmüthiger Be- geisterung, bringt Hilfe Euren Brüdern vom Osten. Möge das im Erfolge einige Frankreich sich noch eini- ger in der Prüfung finden und möge Gott unsere Waffen segnen.“

Ob diese Proclamation ihren Zweck erreicht? Wir sind nicht in der Lage da über etwas zu sagen, in jedem Falle ist die Rede des Staatsraths-Präsi- denten Parieu so gehalten, daß sie zu allen, auch den weitestgehenden Befürchtungen Veranlassung bie- tet. Parieu sagte in der heutigen Sitzung des Senats:

„Wir erlitten eine Schlappe, wurden aber nicht besiegt, der größte Theil unserer Armee kam nicht in den Kampf, sie ist da, um uns den Sieg zu verleihen, unsere Hilfs- quellen sind unversehr, wir verlangen vom Senate die Bewilligung der Massenerhe- bung. Alles ist bereit Paris ist in Ver- theidigungszustand gesetzt und kann lange eine Belagerung aushalten. Wir verlan- gen eine allgemeine Organisation der Na- tionalgarde, die Einverleibung der Mobil- garde in die active Armee und die Auslo- sung der 1871er Altersklasse vor dem ge- setzlichen Termine.“

Die Preußen hoffen von unseren in- neren Spaltungen Nutzen zu ziehen; diese

hoffnung wird getäuscht werden, denn wenn die Ordnung gestört werden sollte, würden wir Gewalt gebrauchen; der Belagerungs- zustand verleiht uns zu unserer Hilfe auch noch andere Kräfte, als die der National- garde.“

Es muß in der Bevölkerung von Paris arg gäh- ren, wenn der Staatsraths-Präsident es für notwen- dig erachtet, vor einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu warnen und darauf hinzuweisen, daß die Regierung, um die etwa gestörte Ordnung aufrecht zu erhalten, auch noch über andere Kräfte als die Nationalgarde verfügt. Wir werden ja sehen, was die Zukunft bringt.

Die belgische Thronrede.

Brüssel, 8. August.

Der König hat soeben die Deputirten-Kammer durch folgende Thronrede eröffnet:

„Meine Herren! In dem Augenblicke, wo die Vorgänge außerhalb Belgiens das Gefühl des ge- meinsamen Vaterlandes in unseren Herzen aufs Höchste erregen, sehne ich mich danach, die Vertretung der Nation um mich versammelt zu sehen. Ich hege die Hoffnung, daß die Kriegsjurie unserer Land- nicht berühren wird, daß Belgien, inoffensiv und wohlwollend gegen Alle, die ihm von alien fünf europäischen Großmächten auferlegte und garantierte Neutralität nicht wird durchbrechen sehen. Der Kaiser der Franzosen hat mir geschrieben, es sei seine bestimmte, mit seinen internationalen Pflichten übereinstimmende Absicht, die Neutralität Belgiens zu achten. Zu gleicher Zeit drückte mir Se. kaiserliche Majestät den Wunsch aus, in seiner Ansicht noch bestärkt zu werden, daß Belgien selbst seine Neutralität durch die in seiner Macht liegenden Mittel werde aufrecht zu erhalten wissen. Ich fühle mich glücklich, in meiner Antwort hervorheben zu können, daß sich der Kaiser in unseren Absichten nicht getäuscht hätte.“

Desgleichen hat sich die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen beeilt, mir die schriftliche Zusicherung zu geben, daß auch sie die Neutralität Belgiens so lange achten werde, als der andere kriegs- führende Theil dieselbe nicht verletzen würde. Von den übrigen Bezeugungen des Wohlwollens, welche ich von den fremden Mächten erhalten habe, will ich nur mit einem Gefühle der Dankbarkeit, welche das ganze Land mit mir theilen wird, die Fürsorge der Regie- rung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien für das Wohl der belgischen Nationalität und die großherzige Unterstützung, welche dieser Gesinnung so- wohl im Parlamente wie in der öffentlichen Meinung Englands zu Theil wurde, erwähnen. Einerseits wird Belgien in der Stellung, welche ihm durch das Völkerrecht vorgezeichnet ist, nicht verkennen, weder was es den fremden Mächten, noch was es sich selbst schuldet.

Es wird wissen, während des Krieges seiner ge- wissenhaften Neutralität den loyalen und aufrichtigen Charakter zu bewahren, welchen es während des Frie- dens stets bemüht war, seinen Beziehungen zu geben. In Uebereinstimmung mit den Wünschen der kriegs- führenden Mächte selbst wird es sich bereit halten, sich zu vertheidigen mit der ganzen Glut seines Patrio- tismus und all den Hilfsmitteln, welche eine Nation aus der Energie ihres Willens schöpft. Bereits hat meine Regierung unter ihrer Verantwortung die Maß- regeln ergreifen, welche die Umstände erheischen, und welchen die Zustimmung beide Kammern nicht fehlen wird. Inmitten der Besorgnisse, welche so erklärlich ihre Gemüther beherrschen, wo die Regierung Ihnen in der gegenwärtig in außerordentlichen Session nur einige Gesekentwürfe dringlicher Natur vorlegen, deren Annahme nicht auf spätere Zeit verschoben werden kann. Belgien war bereits mehr als einmal einer ge- fährlichen Probe unterworfen, keine jedoch hat die Be- deutung von der, welcher es heute gegenüberge- stellt ist.

Durch seine Weisheit, durch die Lauterkeit seiner Gesinnung, durch die Festigkeit seines Patriotismus wird es sich würdig zeigen seiner selbst, würdig der Achtung, welche die anderen Nationen ihm gewähren, würdig des Gebeihens, welches ihm seine freien In- stitutionen sichern. Das belgische Volk hat das tiefe Gefühl seines Rechtes, es kennt den Werth der Güter, welche es seit vierzig Jahren in so glücklicher Weise erworben, auf so ehrenvolle Weise besessen hat. Es wird nicht vergessen, daß es sich heute darum handelt, den Wohlstand, die Freiheit, die Ehre, ja die Existenz des Vaterlandes zu bewahren. Gegenüber einer so heil- igen Aufgabe sind alle Herzen Belgiens einzig, und in der Erfüllung solcher Pflichten haben Volk und König nur Eine Seele und nur den Einen Ruf: Es lebe das unabhängige Belgien! Gott wache über daselbe und schütze seine Rechte!“

Noch eine Enthüllung.

Karl Brad, der bekannte, in London weilende babilische Republikaner, theilt folgende interessante Enthüllung über die bereits vor vier Jahren bestandenen Kriegsaussichten Napoleons und sein nachmaliges Mißverhältnis zur französischen Militärpartei mit. Blind schreibt in Beziehung hierauf, wie folgt:

„Mit Recht hat Disraeli soeben daran erinnert, daß der Präsident des Pariser Senates neulich bei feierlichem Anlaß das Geständniß machte, die französische Regierung bereite diesen (angeblich der Hohenzollern-Candidatur entstammenden) Krieg schon seit vier Jahren vor.“

Ich kann dazu eine Enthüllung geben, deren Verlässlichkeit keinen Zweifel gestattet, denn die Quelle, aus der sie ursprünglich kommt, führt unmittelbar auf einen damals mittheilenden Minister Louis Napoleon's zurück.

Erinnern sich die Leser, daß vor einigen Jahren Marschall Niel im Finanzauschuß des gesetzgebenden Körpers plötzlich mit der Aeußerung heraustrat: „Meine Herren! Wissen Sie denn nicht, daß bei Gelegenheit der Luxemburger Frage der Krieg thatsächlich während einer Woche eine beschlossene Sache war?“

Herr Rouher war gegenwärtig, als der Marschall mit diesem sonderbaren Worte heraustratete. Den furchtbaren Einbruch bemerkend, welchen dasselbe auf die Abgeordnete Gruppe machte, warf der Minister schnell ein: — „Was der Marschall sagt ist ganz richtig. Aber es war Preußen, welches den Krieg gewollt hatte!“

„Ja, ja“, sagte Niel nun, indem er die bezugene Unaufrichtigkeit zu b. dauern schien; — „natürlich, es war Preußen!“

Ueber den eigentlichen Zusammenhang kann ich nun eine verkürzte Angabe machen. Es war kurz nach der Schlacht von Sedowa. Die französische Forderung nach einer Grenzberichtigung am Rhein war eben abgewiesen worden; bald darauf kam die Luxemburger Frage auf's Tapet. Aber auch hier zeigten sich Schwierigkeiten, auf welche Louis Napoleon nicht gefaßt gewesen war. Unter diesen Umständen wuchs der Einfluß der Militärpartei; der Kaiser trat in vertraute Berathungen mit Niel; endlich wurde die Frage einer sofortigen Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Preußen vor den Ministerrath gebracht. Die Gründe der Militärpartei erhielten die Oberhand; Marschall Niel sah sich am Ziel seines Planes. Verschiedene Maßregeln wurden in der genannten Sitzung festgesetzt; unter Anderem der Beschluß gefaßt, 80 000 Mann nach Luxemburg zu versetzen. Als der Ministerrath sich trennte, war der Marschall und einer der Minister in freudig erregter Stimmung. Die Anderen jedoch, auch diejenigen, welche ihre Zustimmung gegeben hatten, waren, von der schmerzlichen Bedeutung der Lage ergriffen, zum Theil niedergedrückt.

Am folgenden Morgen hatte einer der Minister, gemäß getroffener Verabredung, Audienz beim Kaiser in Sachen des am Abend vorher gefaßten entscheidenden Beschlusses.

Besondere Befehle sollten nämlich erteilt werden, und der Minister trat in sichtlich Aufregung vor. Als er vor den Kaiser gelangte, fiel ihm die mehr als gewöhnliche phlegmatische Ruhe und ganz eindrucklose Haltung desselben gleich auf. Des Ministers Erschauern wuchs, als er fand, daß Louis Napoleon beharrlich auch die leiseste Anspielung auf das am Abend Vorhergegangene vermied. Endlich sagte der Minister den Rath, seine Verwunderung darüber auszubringen. Die Antwort des Kaisers aber lautete: „Es ist unmöglich! Wir sind nicht genügend vorbereitet; wir haben weder genügende Truppen, noch Mittel!“

Als der Minister diese Worte hörte, welche den gefaßten Beschluß, zu dem er selbst nebst Niel wesentlich beigetragen hatte, einfach umstürzten, konnte er nicht umhin, dies auffällig zu finden, da doch alle Einwände in der stattgehabten Berathung erörtert und erledigt worden seien.

„Es ist unmöglich!“ sagte Louis Napoleon nochmals ganz ruhig; der Minister hatte seine Verwunderung zu machen.

Groß war der Aufruhr im engeren Kreise der Eingeweihten, als man die Kunde vernahm. „Der Kaiser ist sehr krank“, riefen Einige spöttisch. Andere brachen empört in den Ruf aus: „Dieser Mensch entehrt uns!“ Allein es gab keinen Appell von dem nüchternen gewordenen Cäsar; die Regespartei mußte für den Augenblick einfach wieder in den Hintergrund treten.

Es ist eine bekannte Eigenthümlichkeit Louis Napoleon's, daß er bedeutende Pläne, die er vorhat, in dieser Weise öfter bis zum äußersten Grad der Reife bringt, sie mittheilt, nachher wieder fallen läßt und dies Spiel längere Zeit hindurch treibt, bis man ihm gar keine energischen Absichten mehr zutraut. So war's auch, wie Kinglake richtig bemerkt hat vor dem Staatsstreich von 1851. Und so ist es der Fall gewesen mit diesem neuesten großen Kriegs-Staatsstreich nach Aussen.

Der Minister aber, der aus chauvinistischer Gesinnung über die damalige Zurückhaltung des beschlossenen Kriegsplanes in die Worte austrat: „Dieser Mensch entehrt uns!“ hieß Drouyn de L'Épays! Er wird nicht die vollkommene Richtigkeit der oben Dargestellten leugnen wollen.

Von dem, 3. August.

Carl Blind.“

General Türr und Graf Bismarck.

Folgendes Telegramm aus Berlin ist in Wien eingetroffen:

„Berlin, 6. August. Gegenüber den vom „N. Wiener Tagblatt“ gebrachten Mittheilungen Türr's publicirt der „Staatsanzeiger“ ein Telegramm des Grafen Bismarck an das auswärtige Amt, wonach der Bundeskanzler seinerseits Türr auf Wunsch Napoleons empfangen und von ihm mündliche, von besser accreditirten Agenten jedoch schriftliche Mittheilungen entgegengenommen hat, die zur Veröffentlichung bereitstehen, aber niemals, weder schriftlich noch mündlich, Aeußerung gefunden. Türr wurde französischerseits von Hause aus als unzuverlässig und nur militärisch verwendbar bezeichnet.“

Herr General Türr stellt in einer an das „Tagblatt“ gerichteten Zuschrift diesen Behauptungen des Grafen Bismarck nachstehende Thatsachen entgegen:

1. War General Türr im Juni 1866 in Berlin und zwar über die ausdrückliche Aufforderung des damaligen preussischen Gesandten am Hofe von Florenz, Grafen Miedem, und über acht Depeschen von demselben nach Berlin. Der Zweck der damaligen Reise des General Türr war streng militärischer Natur. Als General Türr mit dem Grafen Bismarck conferirte, und letzterer die Schwierigkeiten des bevorstehenden Krieges mit Oesterreich erörterte, kam der preussische Minister spontan auf Anträge bezüglich der Vergrößerung Frankreichs zu sprechen die er bereits dem Kaiser Napoleon gemacht hatte.

2. General Türr hatte weder auf seiner Reise nach Berlin, noch auch auf der Rückreise den Kaiser Napoleon gesprochen, und erhielt dies, von Berlin über Paris zurückkehrend, den Auftrag, den ihm Graf Bismarck für den Prinzen Napoleon gab.

3. General Türr hat niemals im Auftrage des Kaisers Napoleon mit dem Grafen Bismarck gesprochen, und bloß dem Kaiser eine schriftliche Mittheilung über die vom Grafen Bismarck spontan gemachten Aeußerungen bezüglich der Vergrößerung Frankreichs zukommen lassen. Diese schriftliche Mittheilung schloß mit den Worten: „Il me semble, que M. le comte de Bismarck m'a tenu ce langage, pour le faire connaitre à Votre Majesté.“ (Es scheint mir, daß Graf Bismarck in diesem Sinne zu mir gesprochen hat, damit ich es Eurer Majestät zu wissen mache.)“

K u r s e.

Wien, 9. August. Die heutige „Wiener Abendpost“ erzählt, daß an sämtliche Staatsanwaltschaften die Weisung erging, die gesetzlichen Bestimmungen bei Herausgabe von Extrablättern in Anwendung zu bringen.

Ratour d'Auvergne hatte heute eine lange Unterredung mit Peust.

Die officiöse Nachricht von der Ertüchtung der Befestigung der Ennslinie ist unwahr; die Vorarbeiten dauern fort, technische Truppen treffen zahlreich ein; die Grundabschätzung beginnt.

Die „Pr.“ bringt einen Brief aus Rom vom 6. d., welcher meldet, daß nach Abzug der Franzosen Major Abouffe zum Commandanten von Civitavecchia ernannt wurde, die päpstliche Armee wurde längs der Grenze aufgestellt, die Garnison von Rom beträchtlich geschwächt, viele Revolutionäre schlichen sich nach Rom ein unter dem Vorwande als Arbeiter; eine Schiltschiff wurde nachts angegriffen. Die Polizei entdeckte den Beginn unterirdischer Minenarbeiten und Vorräthe von Schießpulver an verschiedenen Orten. Die Minenarbeiten setzten, wie es scheint, den Zweck haben, den Vatican in die Luft zu sprengen.

Berlin, 9. August. Der Großherzog von Mecklenburg ist in politischer Mission nach Petersburg gereist.

Berlin, 9. August. Die Verluste der Franzosen bei Wörth betragen wenigstens 5000 Tode und Verwundete, darunter viele Officiere und 6000 Gefangene; unsere Verluste 3000—4000 Tode und Verwundete.

Köln, 9. August. In der Festung Wesel und Rehlheim ist unter den Truppen die Typhusepidemie ausgebrochen. Täglich 20 Tode.

Militarisches.

* (Zur Besetzung der Honvéd-Arztstellen.) Bei jedem Honvédbataillon sind die Stellen von drei Aerzten systemirt, von welchen einer im Falle der Mobilisirung am Stabsort zurückbleibt, zwei aber mit den Truppen ausziehen. Da indeß die Bataillone bisher nur über einen Arzt verfügten, so werden diejenigen, welche auf die noch unbesetzten zwei Stellen (ein Ober- und ein Unterarzt) reflectiren, und zwar Doctoren der Medicin und absevirte, jedoch noch kein Doctoriptem besitzende Medeciner, welche entweder zur Honvédarmee gehören oder ihrer Militärpflicht bereits genügt haben, aufgefordert, ihre Gesuche bei jenem Bataillonscommando einzureichen, in dessen Rayon sie den ärztlichen Dienst zu erfüllen wünschen. Die zu ernennenden Aerzte werden im Fall was immer für einer Mobilisirung für die Dauer derselben im Genäß aller ihrem Range angemessenen Bezüge stehen.

* (Honvédnachricht.) Die Ernennung mehrerer Honvédgeneräle und zahlreicher Officiere steht, wie von verlässlicher Seite verlautet, in Aussicht.

* Infolge eines vorertern erfolgten Ministerialescrips, schreibt der „Wer.“, wurden die sämtlichen Unterofficiere, Cadetten- und Divisionschulen aufgelöst. Auch die Fahrwesen-Unterofficierschule wurde aufgelöst, und werden von dem geschichtenen Corps 36 Feldescadronen auf den Kriegsfuß gestellt, und zwar zählt dormalen eine solche Escadron 500 Pferde am Kriegsfuß, was als die Pferdeausstattung ununterbrochen fortgesetzt wird. — Den Unterofficieren, die in den Adjutanturs oder überhaupt in Kanzleien maßgebender Abtheilungen commandirt sind, wurde der Eid abgenommen, daß sie alle zu einer Kriegsausrüstung Anlaß gebenden Schriften geheim halten.

A m t l i c h e s.

(Ernennungen.) Se. k. und apostolische k. Majestät geruhten zu gestatten, daß in Temesvár auf Grund des mit der Stadtgemeinde abgeschlossenen Vertrags eine Staats-Ober-Realschule errichtet werde, und haben unter Einem zum Director an derselben den Stuhlweißenburger Realschulen Director Franz Fülöp allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Unterrichtsminister hat den Franz Jordan vom provisorischen zu ordentlichen Zeichenlehrer am Nagy-Károlyer katholischen Gymnasium; ferner die Grundbesitzer Grafen Isidor Nyáry, Ivan Rakovsky und Alois Belics, den Advocaten Franz Csopcsányi und den Comitatsgerichts Beisitzer Ludwig Lehoczky zu ordentlichen, dann den Szecsaner Pfarrer Jos. Paulovics, den Advocaten Sim. Bulhovsky und den Comitats-Physicus Dr. Joh. Haas zu Ersatzmitgliedern des Verwaltungsraths der Anfangs October in Zuhoratalja zu eröffnenden Staats Lehrpräparandie ernannt.

Zu Rechnungs Officialen III. Classe wurden ernannt: Bei der Central-Buchhaltung des Finanzministeriums Alex. Koczányi, dann Lad. Lóchniewicz und Ludwig Böllner bei der Kaschauer, Béla Márkósy aber bei der Dedenburgener Finanz-Procucatur.

Gustav Wittthalm und Eduard Leberer wurden zu Rechnungsofficialen III. Classe, Gaspar Széll aber zum Practicanten bei der Buchhaltung des Unterrichtsministeriums, der Kanzleiofficial Wlth Podbraczký zum Registrator bei der Finanzdirection zu Fümfkirchen, Stefan Rády zum dirigirenden Professor an der diesen Herbst in Pradel zu eröffnenden Deconomeschule, und Ferdinand Herbeck zum Gärtner derselben Lehranstalt ernannt.

Vom Minister des Innern: Vice-Landesarchivar Johann Török zum ordentlichen Landesarchivar; vom Unterrichtsminister der Advocat Emil Neugeboren zum außerordentlichen Professors-Substituten an der Hermannstädter Rechtsacademie; vom Finanzminister Josef Brekner und Gustav Stengel zu k. Forthpracticanten im Klausenburger Montandirectionsbezirke.

(Verordnungen.) Das heutige Amtsblatt bringt zwei Verordnungen des Landesvertheidigungs Ministeriums, wonach der Honvédgarnisonwechsel in den Gegenden westlich von der Theiß immer am 1. April und 1. October stattfinden und ferner der Honvédgarnisonwechsel nie quartaliter, sondern immer nur halbjährlich vor sich gehen soll.

(Marktverleihung.) Der Gemeinde Poreb im Preshburger Comitats wurde gestattet, jährlich vier Märkte abzuhalten. Die Gemeinde Jarand im Arader Comitats wird künftig ihre Märkte am ersten Sonntag des März und Juni und am letzten Sonntag des August und December abhalten.

(Namenänderung.) Der Pester Schützer Josef Konhauer in „Kányá“.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. August. Wir werden um die Aufnahme der nachstehenden Zeilen ersucht: Bitte!

Um das große Elend, das der Krieg zwischen Frankreich und Preußen über tausend und tausende von Menschen heraufbeschworen, nur in Etwas zu lindern, namentlich aber den vielen Verwandten beider Nationen Hilfe und Erleichterung zu verschaffen, hat sich nach dem Beispiele mehrerer Städte unseres Vaterlandes in unserer Mitte ein Comité gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt, milde Gaben zu sammeln und sie zu gleichen Theilen sowohl an Verwandte französischer, wie an die deutscher Nationalität zu vertheilen. Es ergeht sonach an alle Menschensfreunde hiermit die eben so höfliche als dringende Bitte, das Streben dieses Comité's im Interesse wahrer und reiner Menschlichkeit durch gütige Beiträge unterstützen zu wollen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen und wird mit herzlichem Dank aufgenommen und die Gesamtbeträge specificirt mit den Namen der edlen Spender in den hiesigen Blättern ausgewiesen und verrechnet werden.

Arad, den 10. August 1870.

Das Comité.

Schon wieder hat der Tod ein Opfer aus den Reihen der insbesondere um unser Comitéwesen vielverdienten Männer gefordert. Gestern Vormittags halb 12 Uhr verschied nämlich in Folge einer Lungenlähmung im 64. Lebensjahre der Grundbesitzer und Mitglied der Comité-commission Herr Franz v. Hen drey de Marócha es Felső-Repszeg. Tiefbetrauert von seiner zahlreichen Familie, hat er sich durch sein schlichtes Auftreten, sowie sein stets humanes Vorgehen auch die Liebe und Achtung aller Sener erworben, die ihm im Leben näher gestanden und die ihm gewiß auch nach seinem Hinscheiden noch lange ein liebevolles Andenken bewahren werden. Friede seiner Asche!

(Ostbahn-Eröffnung.) Die politische Begehung der Großwardein-Klausenburger Strecke der Ostbahn hat bereits am 25. Juli mit gutem Erfolge stattgefunden, trotzdem aber läßt die Eröffnung des Betriebes auf dieser Strecke noch immer auf sich warten. Wie wir hören, ist nur noch die Vertheilung der vielen kleinen Einrichtungstücke der Bahn nicht ganz durchgeführt und soll hierdurch die h. Regierung sich veranlaßt gesehen haben, die Eröffnung noch nicht zu gestatten. Wir können nicht umhin, es auszusprechen, daß die Regierung sich hoffentlich durch kleinliche Pedanterie nicht wird bestimmen lassen, dem Lande und der Industrie die langersehnte Benützung der genannten Bahnstrecke noch länger zu entziehen und daß selbe gestatten wird, die Bahn zu eröffnen und die noch fehlenden wenigen Ausrüstungsstücke während des Betriebes zu vertheilen.

Die Professorenversammlung in Fünfkirchen ist, laut telegraphischer Nachricht des „P. N.“, gestern von der städtischen Behörde, der Liedertafel, der Schützengesellschaft und dem Casino mit großer Herzlichkeit empfangen worden. Die Theilnahme des Publicums war sehr groß.

(Die Freiheit in Oesterreich.) Der „Grazzer Tagespost“ bringt unter gestrigem Datum nachstehende Mittheilung an ihre Leser: „Die wichtigsten Telegramme an der Spitze unseres heutigen Blattes wollten wir unseren Abonnenten im Laufe des gestrigen Nachmittags in einer außerordentlichen gestempelten Beilage zukommen lassen. Die Regierung gestattet jedoch die Herausgabe von solchen außerordentlichen Beilagen nicht und verlangt, um sie unmöglich zu machen, die Anmeldung der Extrablätter 24 Stunden vor ihrer Herausgabe und legt noch andere Hindernisse in den Weg. Die außerordentliche Beilage war bereits gesetzt, der Druck mußte jedoch unterbleiben, weil diese gedruckten Exemplare confiscirt worden wären. Nur die Regierungsmassregel hat es verhindert, eine Reihe wichtiger Nachrichten unseren Lesern um 20 Stunden früher mitzutheilen.“

(Eine Reminiscenz.) Die „Zeidl. Corr.“ schreibt: „Es dürfte für Viele eine wenig bekannte Thatsache sein, daß man schon bei Gelegenheit der Friedensschlüsse vom Jahre 1815 daran dachte, den Erzherzog Carl von Oesterreich zum Könige von Burgund, Großherzog von Lothringen und Herzog von Elsaß zu erheben. Wie bekannt, damals jedoch vergeblich.“

Der König von Hannover hat, wie ein schlesisches Blatt meldet, 14.000 Chassepot-Gewehre ankaufen und in einem französischen Küstenort niederlegen lassen. Die Bestimmung dieser Waffen ist die, daß er mit denselben nach erfolgter französischer Landung zwischen der Unter-Elbe und Unter-

Elbe die Welfisch-Gesinnten in der Provinz Hannover zu bewaffnen rechnet. Die Anschaffung des Exkönigs findet ein Seitenstück nur in der der französischen Regierung, die auch auf eine Stimmung in Hannover Rechnung macht, die nicht vorhanden ist.

(Gesinnung in Hannover.) Aus Hannover wird mitgetheilt, daß eine große Zahl von Schülern der höheren Lehranstalten sich zum Examen meldet, um in das Heer eintreten zu können. Man wird aus dieser Thatsache nicht nur ein Zeugniß für die patriotische deutsche Begeisterung unter der Jugend Hannovers entnehmen, sondern vielmehr auch schließen können, daß die gegenwärtige politische Krisis heilbringend für die Stimmung in der hannoverschen Bevölkerung überhaupt gewesen ist. Die patriotische That der jungen Leute muß als der Ausdruck der in ihren Familien, desgleichen in den Kreisen ihrer Lehrer und Freunde herrschenden Stimmung angesehen werden.

Der in Berlin erscheinende „Social-Demokrat“ richtet an das dortige Polizei-Präsidium folgende Anfrage: „In voriger Woche wurden zu Berlin durch das Polizei-Präsidium tausend Arbeiter zum Schanzbau für einen Lohn von 1 Thaler per Tag gesucht. Der Unterzeichnete wurde auf diese Ankündigung hingezogen und nach Cuxhaven beordert. Dort erfuhr: die Angeworbenen, daß sie für Privat-Unternehmer zu einem Accordlohn von 2 Thalern per hundert Karren arbeiten sollten, wobei sie höchst 15 Silbergroschen per Tag verdienen können. Der Pionier-Hauptmann Herms dajelbst, durch dessen Vermittlung wir von Berlin verschrieben waren, erklärte selbst, daß er einsehe, daß unter den betreffenden Umständen wir Arbeiter die Arbeit nicht aufnehmen könnten, er habe jedoch nicht nach Berlin gemeldet, daß der Lohn tag 1 Thaler betrage. Nachdem wir endlich für vier Tage Versäumnis außer einigen schlechten Nahrungsmitteln nur einen Thaler auf Abschlag erhalten hatten, wurden wir wieder nach Berlin zurückbeordert. Wir richten jetzt an das Berliner Polizei-Präsidium die Anfrage, ob es beabsichtigt, uns eine Entschädigung für unser Arbeitsversäumnis zustellen zu lassen, welche dem garantirten Lohne von 1 Thaler entspricht. Berlin, 3. August. A. Bähge.“

Der Vorstand des jüdischen Krankenhauses der Berliner Judengemeinde hat das ganze Patentre-geschäft des Krankenhauses für die Aufnahme verwundeter Krieger eingerichtet.

(Eine Dame der Spionageverdächtigkeit.) Aus Köln, 4. v. W., wird geschrieben: „Die Spioniererei geht hier schwunghaft. Gestern wurde eine Dame für einen männlichen Spion en jupon gehalten und von einer großen Menschenmasse verfolgt. Die Dame nahm ihre Zuflucht in ein Bierhaus und verlangte selbst, zur Behörde geführt zu werden. Sie wurde von derselben als gänzlich unverdächtig sofort entlassen. Etwas weniger Argwohn dürfte zu wünschen sein.“

(Von dem Großherzog von Baden) erzählt man folgende Aeußerung: „Ich will lieber als ein ganz einfacher Privatmann in Preußen leben, als jemals ein Rheinbundsfürst von Napoleon's Gnaden werden.“

Herr Benedey hat sein Rasthaus in Oberweiler dem bairischen Kriegsministerium als Lazareth für Verwundete angeboten, was dankend angenommen worden ist.

Viele Berliner Droschkenbesitzer sind mit ihren Fuhrwerken dem Wagentrain des Kriegsheeres gefolgt. Die Zahl der auf diese Weise von Berlin abgezogenen Droschken wird in der „Welfischen Zeitung“ auf ungefähr tausend berechnet.

Ein Bürger Berlins hat es unternommen, auf den Ruinen der alten Kaiserburg Ruffhausen die deutsche Fahne aufzupflanzen. Der Mann vollbrachte das gefährliche Werk, das Banner auf dem 80 Fuß hohen moosigen Kaiser-Friedrichsturm unter Beihilfe einiger herbeigezogener Leute nach zwölfstündiger, ununterbrochener, mühevoller Arbeit zu befestigen. Seit dem 28. Juli, Nachmittags 5 Uhr, weht von dort weithin in die Lande sichtbar das schwarzweißrothe (20 Ellen lange und 6 Ellen breite) Banner, an einem 30 Fuß langen, frisch gehauenen Birkenstamme befestigt. Der Jubel der durch das ungewöhnliche Schauspiel herbeigezogenen Menge war stürmisch. Vielsache Hochs auf Deutschland und König Wilhelm wurden gebracht. Der erwähnte verweirterte Thurm hat keinen Eingang und steigt mit seinen kahlen vier Mauern glatt in die Höhe. Er ist so baufällig, daß schon seit zehn Jahren durch Anwendung eiserner Anker die vier Wände zusammengehalten wurden.

(Zeitgemäße Reminiscenz.) Nachfolgende kleine Geschichte dürfte auch jetzt nicht ganz unzeitgemäß sein: als Preußen im Jahre 1868 mobil machte, mußte auch ein blutarmer Landwehrmann der Fahne folgen. Kurz vor dem Abmarsch kam die Frau des Landwehrmannes zum General gestürzt und klagte, sie werde sammt ihren Kindern von ihrem Hauswirth an die Luft gesetzt, sie schulde ihm noch 5 Thlr. Miete. Der General griff in seine Tasche und schenkte ihr 5

Thlr. Nach ein paar Stunden kam die arme Frau wieder, sie werde doch auf die Straße geworfen. — Wie so? — Der Hauswirth hat die 5 Thlr. genommen für die rückständige Miete, aber hinzugesetzt: raus müssen Sie doch, denn das neue Quartal Miete können Sie ohne Ihren Mann noch weniger zahlen als vorher! — Der General schüttelt den Kopf über diese unbarmherzige Logik und schickt seinen Adjutanten zu dem Manne. „Ist's so, wie die Frau gesagt hat?“ — „Ja, es war so und nichts zu machen; der Adjutant greift in seine Tasche und erlegt 5 Thlr. Hausmiete für das nächste Quartal. — „Propos“, fragte er im Weggehen den Hauswirth, „Sie sind wohl nicht mehr dienstpflchtig?“ — „Nein“, antwortet verlegen zögernd der Mann. — Die Verlegenheit fällt dem Officier auf. „Ganz durch?“ fragt er. — „Ja, eigentlich, es fehlt kaum noch ein halbes Jahr!“ — „Hm!“ — Der Adjutant erstattet Bericht, es wird in den Listen nachgeschlagen, richtig hat der Mann noch zu dienen. — Selbigen Tages erhielt er seine Marichordre und hat den ganzen Feldzug mitgemacht. Es ist eine wahre Geschichte, deren Namen genannt werden können.“

Die „Berliner Börseztg.“ meldet: „Herr v. d. Heydt, der steinreiche Mann, dessen Privatverdienst in der langen Zeit, welche er dem Staatsdienste gewidmet, nicht geklärt hat, der mit Würden und Ehren in Preußen überhäufte Goldkamel, figurirt in dem Verzeichnisse der Beiträge zum Festen unserer Armee mit — hundert Thalern! Das Gegenstück wird aus Hamburg berichtet. Dort war unter mehreren Kaufleuten die An-gung gegeben, zur Unterstützung der deutschen Armee eine halbe Million Mark zusammenzuschließen. Als nun die Herren versammelt waren und der Mobus der einzelnen Beteiligungen festgesetzt werden sollte, sagte der durch seine enorme Wohlthätigkeit bekannte Kaufmann Schröder, der „Peabody“ Hamburgs: „Meine Herren normiren wir die Summe etwas höher, die halbe Million möchte ich allein beitragen.“

Zur richtigen Stunde soll man nur Schatzgräber treiben, dann wird sie schon glücklich sein. So schreibt man dem „M. C.“ aus Torgau vom 3. d.: „Wir theilten schon früher einmal gelegentlich mit, man erzähle sich hier, daß aus der Zeit der Freiheitskriege in der hiesigen Elbe eine Kriegscasse vermisst sei. Neuerdings sind nun Nachsuchungen angestellt worden und man hat in der That vermittelst Wagners einen Kasten, in dem sich einige tausend Thaler befanden, aufgefunden. Die Finder haben in patriotischer Weise ihren gesetzlichen Finderlohn dem Comité zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger überwiesen.“

Henri Rochesort und seine Mitarbeiter von „Marcellaise“ beabsichtigen ein neues Journal herauszugeben, welches den Titel „Königin Hortense“ führen soll. Bekanntlich war die Königin Hortense die Mutter des jetzigen Kaisers der Franzosen.

(Gegen den Papst) In der „Augsburger Allgemeinen“ finden wir unter Insuperaten folgende Erklärung des bekannten ehemaligen Abgeordneten Prof. Michelis: „Diffene Anklage gegen Papst Pius IX. Ich, ein sündhafter Mensch, aber fest im heiligen katholischen Glauben, erhebe hiemit vor dem Angesichte der Kirche Gottes offene und laute Anklage gegen Papst Pius IX., als einen Häretiker und Verwüster der Kirche, weil und insoweit er durch die mißbrauchte Form eines allgemeinen Conciliums dem weder in der h. Schrift noch in der Ueberlieferung begründeten, vielmehr der von Christus angeordneten Verfassung direct widersprechenden Satz, daß der Papst, abgesehen von dem Lehrkörper der Bischöfe, der unfehlbare Lehrer der Kirche sei, als einen geoffenkarten Glaubenssatz hat verkündigen lassen und somit versucht hat, das gottlose System des Absolutismus in die Kirche einzuführen. Ich kann bei meinem Verständnisse des katholischen Glaubens meinem Gewissen nur durch diesen entschiedenen Schritt genügen, indem ich von dem canonisch verbürgten Rechte Gebrauch mache, dem Papste, der nach dem Ausspruche Innocenz III. wenn er Häretiker ist, dem Urtheile der Kirche unterliegt, wenn er auf den Ruin der Kirche hinarbeitet, offen ins Angesicht zu widerstehen. Braunsberg, den 27. Juli 1870. Dr. Fr. Michelis, Professor der Philosophie.“

Die „Times“ veröffentlichen folgenden Aufruf: „Das Privilegium, die Waffen zur Verteidigung der Ehre und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu ergreifen, ist Frauen verjagt, aber eine andere, noch heiligere Pflicht ist die ihrige. Mit Herzen voll Sorge und Kummer sehen sie dem bevorstehenden furchterlichen Kampfe entgegen, dessen Ausgang allein in Gottes Händen steht, aber sicherlich von bitteren Leiden und tiefem Gram begleitet sein wird. Thränen werden fließen, Witwen und Waisen werden um Hilfe, die verwundeten Krieger um Beistand flehen. Solche Leiden zu mildern, ist des Weibes edle Mission. — Deutsche Landsmänninnen, die ihr auf diesen glücklichen Inseln eine zweite Heimat gefunden, eueren Patriotismus rufen wir an. Laßt uns und unseren abwesenden Verwandten, Freunden und Landsleuten beweisen, daß wir, obwohl weit weg von der Heimat, unser Möglichstes gethan haben, um den Schmerz und das Elend,

das sie umgeben wird, zu sichern. Mit euch appelliren wir an den wohlbekannten Edelmutb des englischen Publicums. Wir bitten im Namen der Menschlichkeit und der christlichen Milde, uns beizustehen, die Leiden der verwundeten Krieger und der ihrer Ernährer beraubten Familien zu erleichtern. Aus der Tiefe unserer Herzen werden wir beten, daß Gottes Segen den edelmüthigen Geber belohnen möge. Wir, die Unterzeichneten, haben ein Comité gebildet, mit der Ermächtigung, unsere Mittelliederzahl zu vermehren, um Gelder und Gaben aller Art für den Comfort der verwundeten Soldaten in Empfang zu nehmen. Wir werden dieselben sofort nach dem Kriegsaufplage senden, um die Leiden von Freund wie Feind zu mildern. Die Gräfin Bernstorff, Gräfin Therese Bernstorff, Baronin Heinrich Schroeder, Graf Ernst v. Bunsen, Frau Richard Brandt (Gemalin des bairischen General-Consuls), Frau Max Müller, Frau Andersen, Frau Weber, Frau Walbaum.

* Zuden großen Schlachten dieses Jahrhunderts kämpften u. a. bei Marango 28,000 Franzosen und 30,000 Oesterreicher. Auf beiden Seiten gab es 13,000 Tode und Verwundete; bei Austerlitz 90,000 Franzosen, 80,000 Oesterreicher und Russen, Tode und Verwundete 23,000; bei Jena 100,000 Franzosen, 100,000 Preußen, Tode und Verwundete 34,000; bei Wagram 150,000 Franzosen, 130,000 Oesterreicher, Tode und Verwundete 24,000; bei Borodino 125,000 Franzosen und 150,000 Russen, Tode und Verwundete 80,000; bei Leipzig 150,000 Franzosen, 280,000 Allirte, Tode und Verwundete 50,000; bei Waterloo 68,000 Franzosen, 67,000 Engländer, Tode und Verwundete 14,000; bei Solferino 135,000 Franzosen und Sardinier, 136,000 Oesterreicher, 27,000 Tode und Verwundete; bei Königgrätz 200,000 Preußen, 200,000 Oesterreicher und Sachsen, 28,000 Tode und Verwundete. In den hier aufgeführten Schlachten betrug die Zahl der Kämpfenden 2,195,000 Mann, die der Todten und Verwundeten 290,000 Mann.

Sonntag, den 14. August 1. J., Vormittags, finden die Jahres- und Schlussprüfungen an H. Hirsch's Handels Lehranstalt in den Schul-Localitäten (Széchenyigasse) statt.

Arader Lloyd.

Stettin, 6. August. (Landschhoff und Hejje l. — Orig. Ber.) Weizen niedriger bez; loco pr. 212 1/2 Pfd. gelber 64 1/2 a 70 1/2 Nthlr. nach Qualität bez., hunder und weißer 64 a 70 Nthlr. nominell, auf Lieferung 83/85 Pfd. gelber pr. August, pr. August-September und pr. September-October 72 1/2 a 71 Nthlr. bez. u. Gr.
 Roggen mütter; loco nach Qualität pr. 2000 Pfd. 44 1/2 a 47 1/2 Nthlr. bez., auf Lieferung pr. August 46 1/2 Nthlr. bez., pr. September-October 47 1/2 a 47 1/2 Nthlr. bez., pr. October-November 48 Nthlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 49 Nthlr. bez.
 Gerste ohne Umjaz; loco pr. 1750 Pfd. 34 a 38 Nthlr. nominell.
 Hafer loco pr. 1300 Pfd. 34 a 37 1/2 Nthlr. bez., feiner 38 Nthlr. bez., pr. August 47 1/2 Pfd. 37 Nthlr. bez., pr. September-October 32 Nthlr. Br.
 Erbsen wenig offerirt; loco pr. 2250 Pfd. Futter 50 a 54 Nthlr. bez.
 Winter rübsen loco pr. 1800 Pfd. 86 a 93 Nthlr. nom., pr. September-October gestern noch 98 1/2 Nthlr. bez.
 Petroleum loco 7 1/2 Nthlr. Br. pr. September-October 7 1/2 Nthlr. bez.
 Rüböl fester; loco 12 3/4 Nthlr. Br., auf Lieferung pr. August 12 1/2 Nthlr. bez., pr. September-October 12 1/2 Nthlr. bez., pr. November-December gestern noch 12 1/2 Nthlr. bez.
 Spiritus fester; loco ohne Faß 15 1/2 Nthlr. Br., auf Lieferung pr. August-September 15 1/2 a 15 1/2 Nthlr. bez., pr. September 15 1/2 Nthlr. Gd. u. Br.
 Regulirungspreis: Weizen 71 1/2 Nthlr., Roggen 46 1/2 Nthlr., Rüböl 12 1/2 Nthlr., Spiritus 15 1/2 Nthlr.

Wett, 9. August. Getreidegeschäft. Für Weizen herrscht eine matte Stimmung, Mühlen waren zurückhaltend, der Verkehr gering, Preise besonders von neuer Waare 5-10 kr. matter. Der Umsatz dürfte etwa 15,000 Centner betragen haben. Verkauft wurden:
 1000 Ctr. 87 1/2 Pfd. a fl. 6.45, 600 Ctr. 86 1/2 Pfd. a fl. 6.37 1/2, 300 Ctr. 86 1/2 Pfd. a fl. 6.25, 500 Ctr.

86 1/2 Pfd. a fl. 6.17 1/2, 1600 Ctr. 86 1/2 Pfd. a fl. 6.35, 400 Ctr. 86 Pfd. a fl. 6.25, Alles alt Waare und per 3 Monate; 600 Ctr. 87 1/2 Pfd. a fl. 6.10, 1000 Ctr. 87 Pfd. a fl. 6.10, 400 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.95, 300 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.85, 800 Ctr. 86 1/2 Pfd. und 400 Ctr. 86 1/2 Pfd. a fl. 6.10, Alles neue Waare und per 3 Monate; 1200 Ctr. 86 Pfd. a fl. 6, 400 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.95, 500 Ctr. 85 1/2 Pfd. geringerer Qualität, a fl. 5.55, Alles per 3 Monate. Ufancweizen per Sept. Oct. a fl. 7 1/2-10.

Roggen ruhig und ohne bekannten Abschluß. Gerste geschäftslos. Hafer matt. Es wurden bezogen: 1000 Mg., 600 Mg. und 400 Mg., Alles neue Waare prompt, a fl. 2.60, 300 Mg., auch neue Waare prompt a fl. 2.55. Neuer Hafer pr. Herbst fl. 2.25, mehr Waare als Geld.

Wais behauptet. Man verkaufte: 1500 Ctr. Banater a fl. 3.57 1/2, per 3 Monate.

Wiener Börse vom 9. August. Die Börse eröffnete mit den höchsten gestrigen Curven. Creditactien 235 1/2, Anglo 195, Lombarden 183 1/2, Franco 83 1/2, Tramway 147, Carl Ludwig 222, Baubank 51 1/2, Napoleonsd'or 10.29. Die Hauffe wurde immer größer. Das Geschäft entwickelte sich äußerst lebhaft, und alle Papiere avancirten.

Um 11 Uhr notirte man: Creditactien 241 1/2, Anglobank 201, Lombarden 184, Francobank 85 1/2, Tramway 148 1/2, Carl-Ludwigsbahn 224, Baubank 52 1/2, Napoleonsd'or 10.19.

12 Uhr. Creditactien 240, Anglo-Austria 199, Franco 85 1/2, Baubank 52 1/2, Lombarden 184 1/2, Carl-Ludwig 224, Nap. 10.19, Tramway 148 1/2.

12 Uhr. Crebita. 242 1/2, Anglo-Austria 203 1/2.

11 Uhr Bewegt. 1860er Lose 87 1/2, 1864er Lose 105, Creditactien 242 1/2, Anglobank 200, Franco 84 1/2, Bau Bank 53, Lombarden 183 1/2, Carl-Ludwig 221 1/2, Napoleonsd'or 10.22, Tramway 148 1/2.

Erklärungscourse: Creditactien 242.50, Lombarden 183.50.

1 Uhr. Weniger fest. Credita. 239, Anglo-Austria 199 1/2, Franco-Austria 84 1/2, Baubank 52, Lombarden 183 1/2, Carl-Ludw. 223 1/2, Nap. 10.22, Tramway 148 1/2.

1 1/2. Schluß in Bankpapieren etwas matter, in Valuten eher fester. Der Hauptgrund der heutigen Hauffe lag in Deckungsgeldern, da man nicht weniger als 15 Couffensinsolvenzen zählte. Von Bankpapieren blieben Anglo und Credit um fl. 5 höher. Sonst waren auch Union um fl. 4 und Austro-egypt. um fl. 5 höher begehrt.

Von Eisenbahnactien waren besonders Nordbahn lebhaft gefragt und stiegen um 6-7 pCt. Böhm. Nordb. um fl. 7, Carl-Ludwigbahn um fl. 3. Auch Donauidampfschiff um fl. 7, Baubank um fl. 1, Steyer. Eisenindustrie um fl. 8, und Neub-Mariaz, um fl. 5 höher gefragt.

Papierrente um ca. 1/4 pCt., 1860er Lose um 1 pCt., 1864er Lose um 1 1/2 pCt., Creditactien um 3 und Türkenlose um fl. 4 höher. Uag. Eisenbahn-Actien stieg um fl. 3, Domänenpfandbriefe um 1 1/2, Prioritäten ebenfalls größtentheils höher. Von fremden Valuten nur Nap. stärker gefallen. Veihgeld in Creditactien 10 fl. Keine neuere Nachrichten von Belang.

1 1/2 Uhr. Creditactien 240, Anglobank 199, Napoleonsd'or fl. 10.23.

Wien, 9. August. (Abendschluß.) Credit-Actien 239.50, Napoleonsd'or 10.22, Nordb. 196.50, Lombard. 184.50, Anglo-Austria 201.—, Uag. Creditactien 66.—, Staatsbadaact. 332.—, Galizier 223.50, 1860er 87.75, Franco 84.50, 1864er 104.50, Tramway 147.—, Geschäftlos.

* (Zum Eisenbahnverkehr.) Die k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat ddo. 8. August nachstehendes Circular an sämtliche Stationen der gesellschaftlichen Linien erlassen:
 Der Güterverkehr ist von heute an bis Leipzig offen.
 Die Grenzstationen haben Anschlußbahnen hievon zu verständigen.

* (Verlosung) Bei der Ziehung der türkischen Eisenbahnlose vom 1. August fiel der Haupttreffer von 600,000 Frcs. auf Nr. 1879956, Nr. 1632106 gewinnt 60,000 Frcs.; Nr. 197987, 542626 gewinnen je 20,000 Frcs.; Nr. 494563 665046 869539 902432 1409252 1903291 gewinnen je 6000 Frcs.; Nr. 69067 69060 121414 268106 268110 661558 805930 838639 853939 1329838 1445978 1732221 gem. je 3000 Frcs.; Nr. 157412 157414 209028 209030 238207 291552 294938 343735 477261 494561 665048 838638 869538 902431 902434 962584 962585 1006079 1057741 1057989 1205056 1268485 1409258 1632108 1804062 1903293 1003205 1933749 gewinnen je 1000 Francs.

Einladung.

Der Arader Gesangs-Verein (dalárda) wird zur Beschaffung der Reisekosten zu dem in Pest heuer stattfindenden Landes-Gesangsfest Freitag, den 12 August 3., in den Localitäten der Schießstätte im Stadtwaldchen, unter gütiger Mitwirkung der Frl. Clementine Reidenbach, Lucretia Kostta und Alka Schön, sowie des Herrn Zajongi Elemér, und mit Benützung eines Fortepianos aus der Niederlage des Herrn Josef Krispin, eine mit einem Concert verbundene glänzende Tanz-Unterhaltung arrangiren.

Concert-Programm:

1. „Isten veled, hájos erdő“, Chor von Esser, vorgetragen vom Gesangsverein.
2. Große Fantasie aus der Oper „Traviata“ von Thalberg, auf dem Clavier vorgetragen von Frl. Alka Schön.
3. Ungarisches Lied, von Zimay, gesungen von Herrn Zajongi Elemér.
4. Overture zur Oper „Hunyadi László“, vorgetragen von den Frls. Lucretia Kostta und Alka Schön.
5. „Gute Nacht“, Lied von Abt, gesungen von Frl. Clementine Reidenbach.
6. Große Fantasie aus der Oper „Sonnambule“, auf dem Clavier vorgetragen von Frl. Lucretia Kostta.
7. „Buza köze“, vorgetragen vom Gesangsverein.

Nach Beendigung des Programms beginnt die Tanzunterhaltung, wobei die Musikcapelle des k. k. Alexander-Inf. Regts. Nr. 2 und die National-Musikcapelle unter Leitung des Lukács Jancsi abwechselnd die neuesten Tanzpiere vortragen werden.

Das p. t. Publicum wird zu recht zahlreichem Besuche hiemit höflichst eingeladen.
 Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise: Familienkarten 2 fl. — Entrée für die Person bei vorhergegangener Lösung der Karte 80 kr. — an der Cassa 1 fl.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Die Nr. 184 der „Arader Zeitung“ brachte einen an den gefertigten Verwaltungsrath gerichteten anonymen Artikel.

Obwohl wir im vollen Rechte wären, diese anonyme Aufforderung gänzlich zu ignoriren, umso mehr, da die dort angeführten Angaben vollkommen unrichtig sind und uns von den berühmten Calamitäten nichts bekannt ist, erklären wir uns aus Achtung für die Herren Actionäre dennoch bereit, eine General-Versammlung einzuberufen wenn diese im Sinne des §. 15 der Statuten in der dort bestimmten Weise, durch die nöthige Anzahl von Actionären in Vorschlag gebracht werden wird.

Arad, den 10. August 1870.

Der Verwaltungsrath der Arader Straßenbahn und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Bestschießen vom 7. August.

	Nagel	Bierer	Dreier
Schilofsky Péter	—	2	3
Krinner Alfred	—	2	6
Zoravits Demeter	—	—	1
Náray Emerich	—	—	8
Domány Johann	—	—	4
Bruckmüller Gustav	—	—	2

Außerdem 48 Einsler, 56 Zweier.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstags und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 2

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ungarische Prämien-Lose: Ziehung am 15. August, Haupttreffer fl. 300,000, sowie ihre Promessen hiezu, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft. 4

Notierungen der Wiener Börse vom 9. August.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including entries like 'Kaiserl. Oesterr. Staatsbank', 'K. Oesterr. Anl.', and 'K. Oesterr. Bank'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including entries like 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. August.

Table of closing market prices for various securities, including 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including entries like 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. August.

Table of closing market prices for various securities, including 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including entries like 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. August.

Table of closing market prices for various securities, including 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including entries like 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. August.

Table of closing market prices for various securities, including 'K. Oesterr. Anl.', 'K. Oesterr. Bank', and 'K. Oesterr. Anl.'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules for various lines, including 'I. Von Wien nach Pest nach Kisdau', 'II. Von Wien nach Pest nach Kisdau', and 'III. Von Wien nach Pest nach Kisdau'.

Größt. Siebenburger Eisenbahn.

Table of railway schedules for the Great Transylvanian Railway, including 'VII. Von Arad nach Carlsburg' and 'VIII. Von Carlsburg nach Arad'.

Staatseisenbahn.

Table of railway schedules for the State Railway, including 'Staatseisenbahn' and 'Staatseisenbahn'.

Militär-Telegraphie.*)

Wie sich die Eisenbahnen schon seit mehrere Jahren als wichtiger Factor der modernen Kriegführung geltend gemacht haben, indem sie Truppen, Pferde und Kriegsmaterial mit bis dahin ungelannter Schnelligkeit und ohne die Kosten und Anstrengungen des Marsches in See- und Landtransport für die Truppen bis in die Schlachtfelder heranzuführen, so beginnt in neuerer Zeit sich die Telegraphie, die Schwester des Eisenbahnwesens, Proben ihrer Feldtätigkeit abzulegen.

Abysinien in Ostianen gesetzt.

Eine große Reihe von eingehenden Versuchen mit den Feldtelegraphen hat die französische Regierung in den Jahren 1866 bis 1868 anstellen lassen, von denen besonders die des letztgenannten Jahres überaus genügende Resultate lieferten. Die folgenden Zeilen mögen einen allgemeinen Ueberblick über das System der Versuche geben.

lich erkannt wurden, wie ein Galvanometer, um die Intensität des galvanischen Stromes zu messen; ein Ableiter, um den vielleicht bei einem Gewitter eingetretenen gefährlichen Ueberschuss an Electricität zu entfernen; ein Nivelmischer, um nach verschiedenen Richtungen hin mit denselben Apparate correspondiren zu können; ein Wechselapparat, welcher dem Telegraphisten des Eintreffens der Depesche anzeigt u. s. w.

Von größter Wichtigkeit sowohl vom technischen, als auch vom militärökonomischen Standpunkte aus ist die Beschaffenheit des Leitungsdrahtes, und hat sich die französische Regierung schließlich für Kupferdraht von 16 Millimeter Stärke, 225 Kilogr. Gewicht und zu einem Preise von 100 Fr. für den Kilometer entschieden.

*) Militär-Telegraphie von Theodore Fir, Hauptmann im kais. österreichischen Generalstabe. Deutsch von G. M. v. Weber, k. k. sächsischem Sec. Lieutenant d. R. Mit einem Vorwort von W. M. F. v. Weber und drei Tafeln Abbildungen von W. M. F. v. Weber.

L O S E
 des kön. ung. Prämien-Anlehens.
 Ziehung schon am 13. August l. J.
 Haupttreffer: 250,000 fl., ohne Gewinnsteuer-Abzug.
Original-Lose, Platenbriefe
 und
PROMESSEN
 sind billigt zu haben bei
Ch. Wallfisch & Söhne.
 (766-4.6)

Zahnarzt
Dr. FRANZ VIDÉKY,
 Operateur und Specialist für Mundkrankheiten,
 empfiehlt sich für alle Arten von
Zahnoperationen, sowie Anfertigung von Kunstgebissen
 nach den neuesten Systemen bei entsprechender Application und
 günstigster Berechnung der Preise.
Ordination täglich Vor- und Nachmittags.
 (Hôtel Palatin 1. Stock.)

CONCOURS.
 Bei der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft werden aufgenommen:
Ein technisch geprüfter Maschinist für die Ziegelfabrik;
ein Sattler und ein Schlosser für die Waggon-Erhaltung.
 Anträge mit Zeugnissen belegt übernimmt
Die Direction
 der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft.
 Arad, am 8. August 1870.

Die pl. t. Herren Actionäre
 der
„Széchenyi“
 Kunstmühle
 werden zu der
am 29. d. M., Vormittags 10 Uhr,
 im Sitzungssaale der ersten Arader Sparcassa
 abzuhaltenden
ersten ordentlichen
General-Versammlung
 höflich eingeladen.
 Gegenstände dieser General-Versammlung sind:
 1. Entgegennahme des Jahresberichtes und Genehmigung der Bilanz;
 2. Bestimmung der Dividende;
 3. Abänderung der Statuten;
 4. Wahl von 4 Verwaltungsräthen;
 5. Wahl des Bücherrevisions-Comités für das nächste Jahr;
 6. Wahl dreier Mitglieder zur Authentication des General-versammlungs-Protocollés
 Arad, am 10. August 1870.
 Im Namen des Verwaltungsrathes:
J. Haas,
 Obmann.
 (790-1.3)

In einem Dritteltheile der Döznauer Herrschaft ist das
Schanfsrecht,
 u. zw. in Neu-Dezna, Bohány, O-Dezna und Antalháza, vom 1. November l. J. an auf drei Jahre zu verpachten. Näheres bei dem Döznauer Notar **Hugo Velits.**
 (783-1.3)

Die seit **1862** durch viele **1000** Erfolge
 anerkannten kais. kön. österreichisch und kön. ungarisch priv.
Kammfett-Präparate
 von
Wilhelm Abt,
 h.k.a. priv. Pferde-Kamm-Fette
 in Wien,
 das beste Mittel
 zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfhare.
 Das seit Jahrhunderten bekannte aber sehr schwer zu gewinnende, von dem Oesertigten kemisch gereinigte und filtrirte medicinisch geprüfte Kammfett, welches noch als reiner Toilettegegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs, stärkt die Haarwurzeln und befeuchtet das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, über welchen **mehr als 1000** kühnliche Anerkennungen und Dankschreiben sich in Händen des Oesertigten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.
Neueste Anerkennung.
 Geehrter Herr Abt! Die vorzügliche Wirkung, welche Ihre ausgezeichneten Kammfett-Präparate bei mir gegen das Ausfallen der Kopfhare hervorgebracht haben, veranlaßt mich, Sie freundlichst zu ersuchen, mit abermals 2 Fiegel Pomade, 2 Flacon Kammfettöl mit Parfüm und 4 Fiegel Bartwische blond, gegen Postnachnahme baldigt zu übersenden.
Carl János,
 k. k. Beamter in Reg.
 Preise im Detail:
 1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Öl mit oder ohne Parfüm 1 fl., als Pomade per Fiegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmetique 50 kr.; Kammfett-Pomade zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare, pr. Fiegel in Alabasterglas 1 fl.; als Cosmetique 50 kr.; Bartwische blond, schwarz oder braun 25 kr.
 Ein elegant eingerichteter Carten mit 5 Stück von meinen k. k. priv. Kammfett-Präparaten fertigt, zur Fierde jedes Toilette-Rüchens und besonders geeignet zu posten den Besigedanken für Damen 3 fl., für Herren 2 fl. 80 kr.
 Gebrauchs-Anweisung in sechs Sprachen. Bei Dugend-Abnahme entsprechenden Rabatt.
 Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 10 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.
Haupt-Versendungs-Depôt en gros & en détail:
 In meinem Frisirsalon: Stadt, verlängerte Rântnerstraße Nr. 51 und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.
 Ferner bei nachstehenden Firmen:
 In Wien: A. Moll und S. Weiss, Apotheker, Tuchlauben; S. Nitter, k. k. Hofmünzbergerwaarenhandlung, Nothenthurmstraße Nr. 16; Ed. Haubner's Apotheke „zum Engel“ am Hof; Dr. Girtler's Apotheke, Freitung.
 In ARAD bei Herrn J. de Schwellengreber, Parfumeur im Sparcassa-Gebäude
 Hermann Elias, im Sparcassa-Gebäude, und Heinrich Elias, am Hauptplatz
 In Agram: E. Mittelbach, Apoth.; Baja: Widits; Comorn: N. Kirchner, Apoth.; Debreczin: Szerepny Antal Finkirchen; Wilhelm Felnav; Hermannstadt: Fr. Kaiser Apoth.; Klausenburg: J. Wolf Apoth.; Neutra: B. Paichl; Odensburg: A. Miesy, Apoth.; Pressburg: K. Gintici Apoth.; Pest: J. v. Erdö, Apoth.; Pancsova: B. D. Nicolis & Comp; Raab: Sig. Keres, Apoth.; Szegedin: S. Weiglein; Temesvar: A. Quirem, Apoth.
 Tyrnau: S. Stanzel, Apoth.
Aviso! Außerdem sind meine Kammfett-Präparate überhaupt in allen hervorragenden Apotheken Parfümerien und in den meisten Geschäften, die sich mit Parfümerien befassen, sowohl in Wien und in den Provinzen, als auch im Auslande zu haben, und um jeder Fälschung vorzubeugen, bringe ich zum allgemeinen Kenntniß, daß jedes meiner Kammfett-Präparate mit der Gebrauchsanweisung, sowie mit der k. k. Privilegiums-Nummer Nr. 5640-2546, kommt den eingegangenen Anerkennungschriften und mit meiner Carton versehen ist.
W. Abt, Parfumeur u. Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien.

Zu verkaufen.
Das Waldgut Vyniest,
 an der Maros und Siebenbürger Eisenbahn, dicht an der Station Soborsin gelegen, 11 Meilen von Arad entfernt, 1200 Catastr.-Joch Wald, alle Jahrgänge bis zu 80 Jahren enthaltend, Wohngebäude und 17 Joch Gärten, mit großem Wirthshaus, 1000 fl. Schankregalpacht, 2 Wassermühlen, bereits regargirt; mit einer reinen Rente von 4500 fl., um **65,000 fl. ö. W.** Ein Theil könnte auf dem Gute bleiben.
Die Waldpuszta Musa,
 3 Stunden von der Maros, 4 Stunden von der Eisenbahnstation Borzova, 12 Meilen von Arad entfernt, 1300 Catastr.-Joch Wald, alle Jahrgänge bis 120 Jahre, mit vorzüglicher Weide und Wäldung, dann 200 Catastr.-Joch Weiden und Acker, Wohnhaus, Stallung und Potasche-hütte; in einem Complexe das Ganze, ohne jedes Urbarmittel, um **60,000 fl. ö. W.** Ein Theil könnte auf dem Gute verbleiben.
 Nähere Ankünfte bei der Administration der Herrschaft Petris, Eisenbahnstation Gän, an der Siebenbürger Eisenbahn.
 (782-1.3)

Freitag
 Prämium
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 Mit
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 mit Ausnah
 Die No
 los und dep
 Preußens, s
 reich selbst
 in ihrer Ru
 Consolidirun
 geht, glaube
 genügt nur,
 Schlachtfeld
 ginn oder
 berei s aufg
 sagen Zhner
 Telegramme
 Eugenie in
 derseitigen
 gen — hoch
 an der Wo
 gange? Da
 Zweifel sein
 Franzosen d
 centrirte W
 es außer al
 macht Preu
 Stimmung,
 gelangt, dü
 Tage seiner
 proclamirt
 den. Die
 ermesßen,
 Mächte her
 gelegt habe
 der große
 Zu bemerk
 schließe, da
 um von de
 Besitz zu
 apparat ist
 und sobald
 stehen die
 Regierung
 So st
 Ende der
 Höhe und
 mit rapider
 durch den
 des neuen
 Cäsar des
 Brutus: L
 von Leichn
 und aus sei
 p u b l i k
 Repub
 auf ihren
 diesen Sch
 gegen die
 eine Ueber
 Thränen ih
 Hungernden
 dem berec
 Freiheit erf
 sie verstopf
 der Entfrist
 anmaßung
 Ruf „Repu
 aus ihrem
 geschmetter
 klappern sie
 Repub
 die Mensch
 Danton un
 g-sterischen